

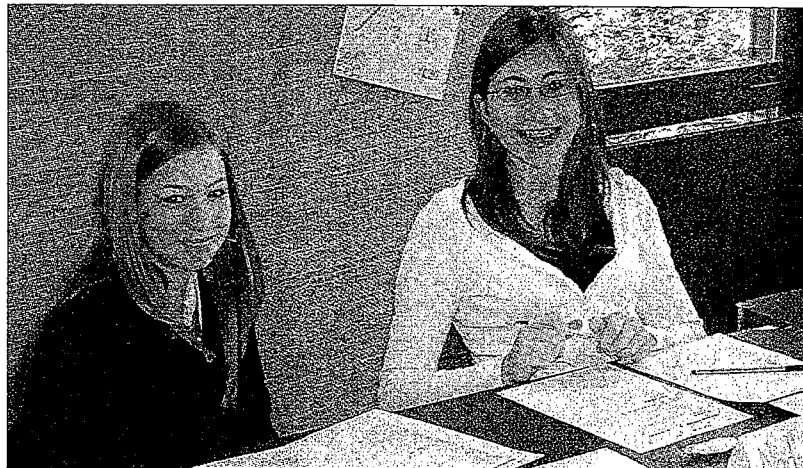
Kantonsschule Zug

Schüler gehen der neuen Sprache auf den Grund

Schreiben Jugendliche heute anders? Dies will ein Projekt der Universität Zürich mit Hilfe von Zuger Schülern herausfinden.

«ish cool xi mal wieder chli mit dir zplaudere hüt.» – Viele Jugendliche nutzen täglich moderne Kommunikationsformen wie SMS-Nachrichten, E-Mails oder Chatsoftwares. In diesen sogenannten normungebundenen Kontexten wenden die Schreibenden andere sprachliche Mittel an, als sie es zum Beispiel in Schulaufsätzen tun.

So wird meist nur klein geschrieben und nicht selten trifft man Abkürzungen wie hdg (für «ich habe dich gern»), Emoticons (zum Beispiel Smilies) oder Akronyme (LOL für «lautes Lachen») an. Auch sind Tipp- und andere Fehler häufiger vorhanden als in Schultexten. Wissenschaftliche Studien haben indes



Monique Seiler (links) und Nadja Weisskopf beim Auswerten eines Chatprotokolls. BILD PD

gezeigt, dass diese Phänomene keineswegs auf mangelnde Sprachkompetenz zurückzuführen sind, sondern mit der sehr kurzen Entstehungszeit der Texte

zusammenhängen.

Dennoch stellt sich die Frage, ob die Nutzung von neuen Medien einen Einfluss auf den Schreibduktus von Ju-

gendlichen hat. Dieser Frage möchte ein vom Nationalfonds unterstütztes Projekt der Universität Zürich unter der Leitung von Prof. Dr. Christa Dürscheid nachgehen. Um dies zu eruieren, besuchen Mitarbeiter des Projekts Deutschschweizer Schulklassen.

Linguistik und Chatprotokoll

So kamen die Klassen 1f und 1m der Kantonsschule Zug in den Genuss eines Gastreferats von Saskia Waibel. Nachdem die Schüler zu ihrem Nutzungsverhalten betreffend neue Medien befragt worden waren, duften sie in Zweiergruppen ein Chatprotokoll auswerten. Hierfür machte sie Saskia Waibel mit den Kodierkategorien der Linguistik vertraut. Welche Zeilen sind argumentativ, welche deskriptiv oder narrativ? Wann spricht man von synchroner, asynchroner oder quasi-synchroner Kommunikation? Wo lassen sich Akronyme oder Onomatopoeitika finden? Diese und weitere Fragen lösten die Erstklässler mit Bravour.

Sprachverfall?

In der zweiten Stunde setzten sich die Klassen mit der These auseinander, ob neue Medien für einen etwaigen Sprachverfall verantwortlich gemacht werden können. Die Schüler durchschauten rasch die sehr plakativen und verallgemeinernden Argumente des Journalisten und führten im Gegenzug an, dass es ihnen sehr wohl möglich sei, zwischen einem Chat unter Freunden und einem Schulaufsatz zu unterscheiden. In der Tat – so meint Saskia Waibel aufgrund erster Auswertungen – sähe es so aus, als in neuen Medien übliche sprachliche Mittel in Schulaufsätzen selten verwendet würden.

So ging ein gelungener Themenvormittag zu Ende, in welchem sehr viele Schülertexte entstanden, die den Korpus des Projektes ergänzen werden. Die Schüler erfreuten sich nicht nur eines spannenden Einblicks in die Jugendsprachforschung, sondern auch daran, Letzterer geholfen zu haben.

CYRILLE WALSER, KANTONSSCHULE ZUG